

O Fortuna! – Orff-Tage erstmals in Niederbayern

Bayerische Philharmonie gastiert in der Deggendorfer Stadthalle

Von Sabine Rehm-Deutinger

Deggendorf. Für die 14. Orff-Tage der Bayerischen Philharmonie „Orff & Straub“ hatte die Stadthalle 2 in Deggendorf ihr schönstes Gewand angelegt und erschien geheimnisvoll farbig ausgeleuchtet als historisches Teatro. „Kunst der Verwandlung“ nannte OB Dr. Christian Moser dies bei seiner Begrüßung mit einem Augenzwinkern. Besonders freute er sich darüber, dass die Orff-Tage seit ihrem Start 2010 heuer das erste Mal in Niederbayern und aus diesem Anlass auch das erste Mal in Deggendorf gastierten. Die Kontakte von Landrat Bernd Siblingler hätten dies möglich gemacht.

Letzterer hob dann bei seinen Grußworten hervor, dass damit eine sonst selten gesehene Hochkultur nach Niederbayern komme, und man hoffe darauf, dass der Spielort Deggendorf sich für die Bayerische Philharmonie fest verankere.

Die Orff-Tage fanden heuer an fünf Spielorten statt, informierte Dirigent und Moderator Mark Mast: in München, Bamberg, Füssen, Deggendorf und Andechs, wo sich die letzte Ruhestätte von Carl Orff (1895 – 1982) befindet. Besonders freue ihn, dass eine der Stationen nun auch Deggendorf sei, zumal die Bayerische Philharmonie auch besondere Bezüge zu Niederbayern habe: 2007 beispielsweise sei die Chorgründung der Bayerischen Philharmonie in Passau bei den Europäischen Wochen erfolgt.

Was dann folgte, war eine eindrucksvolle Präsentation des Weltklasse-Niveaus der Bayerischen Philharmoniker und ihrer absoluten musikalischen Präzision. Unter der Gesamtleitung von Mark Mast erklangen mit einer unwahrscheinlichen Kraft, Intensität und Klangfülle Carl Orffs „Carmina Burana“, die „Lieder aus Benediktbeuern“, in der von Wilhelm Killmayer arrangierten Fassung für zwei Klaviere und Percussion-Ensemble.

Carl Orff komponierte sein chorsymphonisches Werk in den Jahren 1934/35, nachdem ihm der von Johann Andreas Schmeller herausgegebene Band „Carmina Burana, Lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Handschrift des 13. Jahrhunderts aus Benediktbeuern“ in die Hände gekommen war. Orffs „Carmina Burana“ werden symmetrisch um-



Die Fassung der „Carmina Burana“ für zwei Klaviere und Percussion-Ensemble begeisterte das Publikum in der Stadthalle II (v.l.): Julia Duscher (Sopran), Selin Sekeranber (Piano), Mark Mast (Dirigent, Gesamtleitung), Yudum Çetiner (Piano), Florian Götz (Bariton) und Gustavo Martín Sánchez (Tenor) vor dem Kinderchor, Chor und dem Percussion-Ensemble des Bayerischen Philharmonie.

– Fotos: Sabine Rehm-Deutinger

rahmt von „O Fortuna“ in den beiden „Fortuna Imperatrix Mundi (Fortuna, Herrscherin der Welt)“ gewidmeten Abschnitten. Es folgen die Abschnitte „Primo Vere (Im Frühling)“, „Uf dem Anger (Auf dem Anger)“, „In Taberna (In

Mit bewundernswerter Exaktheit spielte das fünfköpfige Percussion-Ensemble der Bayerischen Philharmonie. In ihren Solo-Parts überzeugten Julia Duscher (Sopran), Gustavo Martín Sánchez (Tenor) und Florian Götz

Akzente des achtköpfigen Kinderchors.

Nach der Pause kam dazu auch noch das Kammerorchester der Bayerischen Philharmonie auf die Bühne. Die Pianistinnen hatten sich umgezogen und trugen nun

Teilen bildete. Das zeitgenössische Stück in chorsymphonischer Fassung verbindet die Klangsprache Orffs mit modernen Stilelementen, etwa dem Jazz.

„Courage ist alles, was es braucht“ heißt es im Text. Mut spiele immer eine Rolle im Leben, so Mark Mast in seiner Einführung. Auch Orff hätte Mut bewiesen, als er im Jahr 1944 seine „Bernauerin“ dem deutschen Musikwissenschaftler Kurt Huber (1893–1943) widmete, der als Widerstandskämpfer in der Weißen Rose ein Jahr zuvor zum Tode verurteilt worden war.

Damit leitete er über zum Programmteil mit der Liedermacherin, Sängerin und Pianistin Sarah Straub, deren Stücke ebenfalls von Tobias Forster arrangiert worden waren, so dass diese erstmals in großer chorsymphonischer Besetzung analog Orffs Carmina Burana präsentiert werden konnten.

Sarah Straub verbindet in ihren Liedern verschiedene Musikgenres und schafft dabei sowohl berührende als auch mitreißende Stücke mit einer ganz eigenen Klangwelt. Beeinflusst ist sie nicht unwesentlich von Konstantin Wecker. Mit Niederbayern verbinden sie unter anderem ihre Auftritte in Straubing in den Jahren 2013 und 2016 mit Joe Cocker und Lionel Richie. Straub ist aber nicht nur Musikerin durch und durch, sondern auch promovierte Neuropsychologin in Ulm, was in ihren tiefgründigen Texten deutlich spürbar ist.



Im zweiten Programmteil präsentierte die Liedermacherin Sarah Straub ihr Oeuvre unter dem Motto „Courage“ teils erstmals in großer chorsymphonischer Besetzung.

der Schenke), „Cour d’amour (Liebeshof)“ und „Blanziflor et Helena“. Diese werden in wechselnder Besetzung vorgetragen und zu einem faszinierenden Gesamtkunstwerk verwoben. An den Flügeln brillierte dabei das Klavierduo der Bayerischen Philharmonie mit Yudum Çetiner und Selin Sekeranber.

(Bariton), wobei Sánchez mit seiner humoristischen Einlage bei seinem kurzen Solo „Estuans interiorius (Glühend in mir ...)“ die Lacher und Sympathien des Publikums gewann.

Grandios war über die ganze Zeit die Darbietung des Chors der Bayerischen Philharmonie, ergänzt durch die hellen und reinen

ein rotes bzw. grünes kurzes Kleid, der Chor erschien ohne Schals und Fliegen ganz in Schwarz. „Courage“ war der zweite Programmteil überschrieben, und „Courage“ war auch der Titel des ersten Stückes von Tobias Forster, dessen Uraufführung als Ouvertüre eine musikalisch-thematische Brücke zwischen den beiden

Straub begann ihr Programm mit einem Solo, mit „Das ganze schrecklich schöne Leben“, in dem sie nochmal fünf bis sechs Jahre alt sein möchte und sich nach der Kindheit zurücksehnt, weil die Welt hier noch nicht entzaubert ist. In „Das Einmachglas“, das sie zusammen mit den zwei Pianistinnen vortrug, geht es um die persönlichen Sehnsüchte, Wünsche und Träume, die konserviert in einem Einmachglas im Keller stehen und auf ihre Verwirklichung warten. Mit „Schwalben“, in denen es um die Erinnerung an einen Hochzeitstag geht, präsentierte sie mit Klavier- und Orchesterbegleitung eine Hommage an pflegende Angehörige von Demenzzkranken. Unter dem Eindruck der Pandemie entstand ihr Lied „Bumerang“, in dem es darum geht, Schwache zu schützen und Ungerechtigkeit zu bekämpfen.

Einen thematischen Anknüpfungspunkt an Carl Orff bot „Die Bernauerin (D’Zeit hoilt alle Wunda)“, das sie in ihrem bayerisch-schwäbischen Dialekt vortrug. In ihrem Lied erzählt sie die Geschichte der Agnes Bernauerin, einer gebürtigen Augsburgerin, die ihre Liebe zu dem bayerischen Herzogssohn Albrecht gnadenlos bis zu ihrer Hinrichtung in der Donau gelebt habe, weiter und lässt die Bernauerin aus dem Jenseits sprechen und ihren Mördern verzeihen. Mit „Rufus“ wiederum setzt Straub einem misstrauischem Straßenkater ein Denkmal, der an ihrem Fenster auftauchte und trotz widriger Verhältnisse („Katzen mögen’s nicht nass, jeder weiß das“) immer authentisch bleibt. Im letzten Stück des Abends „Mein Glück“, das in der Zeit des Lockdowns niedergeschrieben wurde, definiert sie Glück als Umgeben-Sein mit Menschen, die man mag und liebt, und als Freiheit und Liebe. Sie ruft darin auf, ohne Angst, mit Mut und Genuss, kleine, neue Momente der Lebensfreude zu finden und Türen zum Glück aufzustoßen. Und wenn es im Liedtext heißt „meine Stimme soll mein Werkzeug sein, sie ist mir gottgegeben, will sie für das, an was ich glaube, demütig erheben“, so klingt dies wie der Leitspruch ihres gesamten musikalischen Werkes.

Der Magie der Musik und der Texte von Sarah Straub jedenfalls konnte sich das Publikum nicht entziehen. Standing Ovationen, tosender Applaus und Bravo-Rufe wollten zum Schluss dieses einzigartigen und hochkarätigen Konzertabends nicht enden.